

Gänsehaut beim „Messias“

Händels Oratorium wurde in Mögeldorf aufgeführt

Händels Oratorium „Der Messias“ ist stets Garant für ein volles Haus. Das an Lebendigkeit, Vielfalt und geistlicher Innigkeit schwer zu überbietende Werk platzierte Kantor Andreas Schmidt in deutscher Fassung als Höhepunkt des Jahresprogramms „Musik in Mögeldorf“ nicht in die Fasten-, Oster- oder Adventszeit, sondern genau auf den 31. Mai.

Der Grund hierfür bleibt ebenso geheim wie die Lebensläufe der vier Solisten, was allerdings ein schönes Zeichen ist, um das Werk in den Mittelpunkt zu stellen. Zur Einstimmung läuten vor Beginn der Aufführung von vielen Zuhörern unbemerkt (weil in Gesprächen vertieft) die Glocken der St. Nikolaus- und Ulrich-Kirche. Nach dem stimmungsvollen Orchestervorspiel durch die „Neue Nürnberger Ratsmusik“, die der Aufführung durch den Einsatz historischer Instrumente zu einem ganz besonderen Klang verhilft – stellvertretend sei hier die Leistung von Heinrich Sauer (Naturtrompete) genannt –, verschafft Hubert Nettinger (Tenor) eine erste Gänsehaut mit „Tröstet mein Volk“.

Unverkrampfter Sopran

Der gebürtige Landshuter füllt den Kirchenraum mit seiner warmen Stimme und ist ebenso erste Wahl wie die Nürnbergerin Andrea Wurzer, deren Sopran auch bei den vielen Koloraturen von „Erwach, frohlocke, o Tochter von Zion“ unverkrampft und transparent bleibt. Starke Ausdruckskraft ist die große Qualität von Markus Simon (Bass). Bei „So spricht der Herr, Gott Zebaoth“ deklamiert er äußerst präzise und kann bei „Das Volk, das da wandelt“ seinen beeindruckenden Stimmumfang demonstrieren.

Mit gewohnt präziser Artikulation und geschmeidiger Eleganz etwa bei „O du, die Wonne verkündet in Zion“ vervollständigt Renate Kaschmieder (Alt) eine Solistengruppe, die sich, wie auch der Chor der Mögeldorfer Kantorei, durch außergewöhnliche Homogenität auszeichnet. Stimmgewaltig zeigt sich der schlanke Chor bei „Wahrlich, er trug unsre Qual“, frisch und spritzig beim überzeugenden „Denn es ist uns ein Kind geboren“.

Den vier Herren im Tenor noch eine Dame zur Seite zu stellen, mag vielleicht eine aus der Not geborene Lösung sein, hat aber durchaus ihren klanglichen Reiz. Gut gearbeitet sind durchweg alle Chorsätze, was durch stehende Ovationen am Ende honoriert wird. Oder ist das Publikum vielleicht nur deshalb aufgestanden, weil man sich, wie in angelsächsischen Ländern üblich, beim „Halleluja“ nicht getraut hat zu Erheben. Kantor Schmidt nutzt die Gelegenheit, „wo jetzt alle so schön stehen“ und wiederholt den „Schlager“ noch einmal, freilich unüblich, aber zum Wohlwollen der Zuhörer. MICHAEL SIKORA

Tanzende Teufelinnen suchen Verstärkung

Modelmaße sind nicht nötig: Die Cheerleader-Gruppe „Sweet Devils“ sorgt nicht nur beim Sport für Stimmung



Zweimal in der Woche trainieren die „Sweet Devils“ für ihre Cheertanz-Auftritte.

Foto: Horst Linke

Süße Teufelchen: Die Cheerleader-Gruppe „Sweet Devils“, die beim Basketball und auf Festen für Stimmung sorgt, sucht neue Tänzerinnen.

„Getanzt hab' ich schon als kleines Mädchen“, erinnert sich Djamilia Stachowski. Die gebürtige Berlinerin lebt

seit ein paar Jahren in Nürnberg und ist hier als Coach beim Cheer- und Danceteam „Sweet Devils“ aktiv: „Cheertanz hat viele Vorteile gegenüber klassischen Tanzgruppen: Man bekommt sehr viele, sehr unterschiedliche Auftritte und man ist nicht auf einen Stil festgelegt. Wir haben etwa

30 verschiedene Tänze im Repertoire.“ Neben den Showtänzen gibt es darunter auch akrobatische Choreographien, bei denen etwa Pyramiden gebaut werden.

Eine Vielfalt, die notwendig ist, denn außer für das Nürnberger A-Liga Basketball-Team „Dimplex

Falke“ tanzen die süßen Teufelinnen auch für Laden-Eröffnungen, Betriebs- oder Stadtteilfeste. Und auch für die Nürnberger Ice Tigers oder Greuther Fürth waren sie schon im Einsatz.

Doch Cheertanz ist weit mehr als nur nettes Beiwerk zu anderen Veranstaltungen – es ist eine echte Sportart mit eigenen Meisterschaften. Und da belegen die „Sweet Devils“ seit 2004 unangefochten den Platz als bayerischer Landesmeister! Bei der deutschen Meisterschaft erreichten sie zuletzt Platz 11 von 16.

Trainiert wird dafür zwei Mal in der Woche – immer Montag und Donnerstag um 20.30 Uhr im „Frauenfitness-Studio“, Laufertorgraben 2.

Aber auch Cheerleader sind manchmal traurig: Sorgen bereitet den „Sweet Devils“ (wie vielen anderen Vereinen auch) nämlich der Nachwuchsmangel: „Wahrscheinlich liegt es daran, dass viele Mädchen dieses amerikanische Bild von Cheertänzerinnen im Kopf haben, die immer aussehen müssen wie Models“, erklärt es sich Djamilia. „Bei den ‚Sweet Devils‘ gibt es aber keine Vorschriften – viel wichtiger als Idealmaße sind uns die Ausstrahlung und der Spaß am Tanzen. Deswegen sind uns alle Mädchen zwischen 16 und 25 Jahren willkommen.“

Die ersten Schritte sind dabei schnell erlernt – etwa nach vier Wochen können talentierte Einsteigerinnen bereits mit Auftritten. Übrigens – auch Jungs können Cheerleader werden! „Das ist zwar ungewöhnlich, aber durchaus möglich.“

PETER ROMIR

☎ Kontakt: Djamilia Stachowski, 0172/8864794, info@sweetdevils.de, www.sweetdevils.de

Kantersieg für das Autorenwunderteam

Tempo über die gesamte Spielzeit gehalten: Der österreichische Fußball-Kulturabend

Mit einem verdienten Sieg ist der österreichische Fußball-Kulturabend „I wer“ naarrisch – Autoren, Spieler, Wienerlieder“ vor halb leeren Rängen in der Tafelhalle zu Ende gegangen.

„Von Córdoba ernähr'n wir uns seit 30 Jahren“ singen Helmut Emersberger und Thomas Hojsa in den Katakomben der Tafelhalle und fassen so zusammen, worum es bei dem literarischen Gastspiel ohne Gegner des österreichischen „Autorenwunderteams“ geht: Zum x-ten Mal feiern, dass man bei der WM 1978 in Argentinien Deutschland aus dem Turnier warf. Edi Fingers legendärer Live-Kommentar, der in einem hysterischen „I wer naarrisch!“ gipfelte, lieferte das Motto.

Mit dem warmen Gedanken an Hans Krankls glorreichen Siegtreffer von der ersten Minute an befreit aufspielen. Zumal man die (reale) Partie ge-

gen die Mannschaft der in Nürnberg ansässigen Deutschen Akademie für Fußballkultur tags zuvor mit 6:3 für sich entscheiden konnte.

Teamchef Christof Siemes, im wahren Leben Feuilletonist bei der *Zeit*, schickt zunächst den Kapitän der Schriftsteller-Elf Gerhard Ruiss auf den Platz, der jegliche Langeweile aus-

witzige Egyd Gstättnner, der morbide Christian „Futschinho“ Futscher und Briefeschreiber Christian Ankwitsch versenken die Kugel im Netz.

Schwierig, auch nach der Pause das Tempo zu halten, doch die aus der Alpenrepublik stammende Club-Legende Reinhold Hintermaier weiß die Frage-Franken von *NV-Sport*chef Hans Böller schlagfertig und sympathisch anzunehmen. Nach der taktisch klugen Einwechslung von Krimiautorin Eva Rossmann obliegt es Franzobel, in der Verlängerung noch einmal alle Kräfte zu mobilisieren. Der haushohe Sieg beim Publikum ist dem „Autorenwunderteam“ eh nicht mehr zu nehmen, weswegen der Schriftsteller mit Kabinettstückchen glänzen kann. Und so wissen die Anhänger nun auch, wie man als Österreicher am zuverlässigsten Selbstmord begeht: Ins Stadion gehen und „Deutschland, Deutschland“ singen. she

UNTERWEGS...

schwanz und mit einer österreichischen und daher unverständlichen, aber äußerst melodischen Rap-Schimpfkanonade den Applaus der Fans sicher hat. Auch seine Stadiongesänge („Schöner fremder Mann“) lassen auf effizientes Training im Vorfeld schließen. Der Mut, die erste Halbzeit offensiv mit vier Stürmern anzugehen, zahlt sich aus: Auch der wort-

Wenn Polizisten mit Puppen spielen

Verkehrserziehung der anderen Art: Oberkommissar Wolfgang Simmerlein im Gespräch



Wolfgang Simmerlein (li.) mit Puppen und Kollegen. Foto: Polizeipuppenbühne

Noch bis zum 6. Juni läuft das 5. Festival der Polizeipuppenbühnen. 15 puppenspielende Polizeibeamte aus ganz Deutschland und sogar aus der Schweiz und Luxemburg zeigen in Nürnberg ihre Stücke, die vor allem Kindergartenkindern die Gefahren im Straßenverkehr unterhaltsam vermit-

eln sollen. Wir sprachen mit dem Nürnberger Oberkommissar Wolfgang Simmerlein, der mit zwei Kollegen für die Puppenbühne verantwortlich ist.

Herr Simmerlein, spielen Sie hauptsächlich Puppentheater?

Simmerlein: Ja, meine beiden Kollegen und ich spielen täglich und springen ab und zu auch bei den Beamten der Verkehrserziehung ein, zu deren Bereich wir gehören.

Haben Sie das Theaterspielen irgendwo gelernt?

Simmerlein: Nein, ich habe mir das selbst erarbeitet. In anderen Bundesländern gibt es Fortbildungskurse, ein Kollege hat dort schon teilgenommen.

Wer schreibt denn die Stücke?

Simmerlein: Die entwickeln wir selbst. Im Zentrum stehen immer Kinder und ihre besonderen Probleme im Straßenverkehr.

Aber Sie haben auch ein Stück für Senioren im Programm. Wollen die auch mit Theater unterhalten werden?

Simmerlein: Das ist ein Dreiakt, in dem humorvoll ein Tag im Leben eines alten Paares geschildert wird. Dazwischen erklären die Beamten Gefahren und Vorsichtsmaßnahmen. Das Angebot kommt sehr gut an, das ist weniger trocken als ein schlichter Vortrag. An Grundschulen spielen wir außerdem ein Stück, in dem es auch um den Vandalismus an VAG-Haltestellen geht.

Das Festival der Polizeipuppenbühnen zeigt Stücke von immerhin 15 Gastbühnen. Tauschen Sie sich mit denen auch aus?

Simmerlein: Ja, so ein Festival ist natürlich eine gute Gelegenheit. In Bayern gibt es nur drei Polizeipuppenbühnen, in Norddeutschland viel mehr. Wir schauen uns auch gegenseitig Ideen und Geschichten ab, da ist keiner beleidigt.

Interview: K. ERLNWEIN

☎ Informationen unter www.festivalderpolizeipuppenbuehnen.de

Das Mekka der Schwulen

Michael Witkowski stellt seinen Roman im Krakauer Haus vor



Michael Witkowski. F.: Suhrkamp

Der polnische Autor Michael Witkowski stellt am heutigen Dienstag, 20 Uhr, seinen Roman „Lubiewo“ im Krakauer Haus (Hintere Insel Schütt) vor. Die Moderation übernimmt Michael Aue von der Medienwerkstatt Franken.

Michael Witkowski, Jahrgang 1975, begeisterte mit seinem Schwulenroman „Lubiewo“ die Literaturszene und erregte die polnische Skandalpresse. Das Buch wurde in viele Sprachen übersetzt. Die deutsche Ausgabe ist im renommierten Suhrkamp-Verlag erschienen, die Übersetzung stammt von der in Nürnberg lebenden Marie Hauptmeier, der ehemaligen Leiterin des Krakauer Hauses.

Schöne Sommer am Strand

Der Badestrand Lubiewo an der polnischen Ostseeküste, einen Steinwurf von der deutschen Grenze entfernt, war seit den siebziger Jahren ein Mekka der Homosexuellen. Hier haben Patrycja und Lukreja, zwei „Tunten“, ihre schönsten Sommer verbracht. Seit dem Untergang der „Kommune“, wie die kommunistische Zeit in Polen genannt wird, ist der Strand von emanzipierten Schwulen bevölkert, die nichts mehr wissen vom Herumstreunen auf der Straße, vom Dreck, von der Anonymität.

Patrycja und Lukreja stehen auf echte Kerle, maskuline Heteros, die es auf möglichst raffinierte Weise zu verführen gilt: „Einer mit Abitur ist kein richtiger Kerl.“ Witkowski setzt den Tunten, Schwulen und Strichern in Polen ein literarisches Denkmal. nn

TIPPS FÜR NÜRNBERG

MUSIK

Mit der Kremerata Baltica auf neuen Pfaden

In den über 35 Jahren seiner Karriere hat **Gidon Kremer** seinen Ruf als Geiger von internationalem Rang und als Künstler von ausgeprägter Individualität gefestigt. Mit seinem berühmten, internationalen Ensemble Kremerata Baltica betritt er neue Pfade. Heute gastiert Kremer mit seinen Musikern ab 20 Uhr mit Beethovens Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61 und anderen Werken in der Meistersingerhalle.

VORTRAG

Von den inneren Folgen der Migration

Im Rahmen ihres derzeitigen Themenschwerpunkts „Migration“ lädt die Akademie des Caritas-Pirckheimer-Hauses (Königstr. 64) heute um 19.30 Uhr zu dem Vortrag **„Verbindung über Grenzen“** — Über die inneren Folgen von Migration“. Diplom-Sozialpädagogin Barbara Trenkle spricht über die oft unterschätzte Bedeutung innerer Prozesse, die Umzug und Neuanfang auslösen können.

Redaktion „Kultur und Freizeit“: Birgit Nüchterlein, E-Mail: nn-kultur@pressenetz.de